

die katholische Kirche aufgenommen. Das Noviziat bei den Jesuiten verließ er, legte 1893 bei den Benediktinern in Maredsous die einfachen Gelübde ab, wurde 1895 zum Priester geweiht, war im 1. Weltkrieg ein wegen seiner Sprachenkenntnisse geschätzter Feldkaplan, drei Jahre Mitglied der Vulgatakommission in Rom, seit 1922 Prior der Abtei Ramsay, gestorben 1933 als Abt dieses Klosters. In der Reihe „Zeugen des Wortes“ bringt der Verlag Herder in dankenswerter Weise eine Anzahl Briefe Chapmans heraus, die dieser an Ordensfrauen, einen Benediktiner und einen Jesuiten gerichtet hat. Dem 1. Bändchen sind „Regeln über das kontemplative Gebet“, dem 2. ein Aufsatz „Was ist Mystik“ angeschlossen.

Ich stehe nicht an, das Studium dieser Büchlein jedem Seelenführer, nicht nur von Klosterfrauen, dringend ans Herz zu legen. Vorausgesetzt wird allerdings eine ziemliche Kenntnis der Mystik des hl. Johannes vom Kreuz, von dem Chapman (I, 31) bekennt, er habe früher über ihn geschimpft, jetzt aber erkenne er, daß Johannes vom Kreuz der einzige Schriftsteller sei, der um seine eigene Seelenverfassung wisse; er sei so klar und exakt. Dieselben Eigenschaften finden sich in den Briefen Chapmans. Sie sind das Ergebnis jahrelanger, gründlicher Selbstbeobachtung und anhaltenden, ausgebreiteten Studiums. „Wünschen Sie sich kein anderes Gebet als das, welches Ihnen Gott ermöglicht“ (I, 73). Er warnt vor Visionären, welche ihre „Gesichte“ benutzen, um ihre Oberen zu kritisieren (I, 43). „Haben Sie viel Mut, Gott ist stärker als der Teufel, und wir stehen auf Seite des Siegers“ (I, 99). Demütig bekennt er von seinen Briefen, sie seien nicht originell, denn dann wären sie häretisch (II, 37). Aber man wird schwer einem anderen Geistesmann finden, der so klar die Worte Jesu an uns heranbringt: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“

Wenn ich etwas ausstellen darf, sind es die langen unübersetzten Zitate, II, 15 und II, 120. Warum darf nicht alles übersetzt werden? Auch hätte wenigstens der Versuch gemacht werden können, den Doppelsinn von „remise“ näherzubringen. I, 33, Anm. 1, heißt es statt: „Original“ wohl besser: erste Fassung.

Stift St. Florian.

Dr. Adolf Kreuz.

Lebendiges Wort. Ein Katechismus-Werkbuch von Johannes Klement. I. Teil: Die Gotteslehre. Illustriert von Akad. Maler Karl Engel. Zweifärbig. (72). Wien 1952, Verlag Herder. Geh. S 23.— (21.85).

Die vorliegende Arbeit stellt einen „Teilentwurf zu einem Werkbuch für den Katechismusunterricht“ dar und ist für Lehrer und Schüler bestimmt, die gemeinsam „das religiöse Lehr- und Bildungsgut erarbeiten sollen“. Zugrundegelegt ist das biblisch-geschichtliche Lehrverfahren Wilhelm Pichlers. Die ganze Darstellung ist christozentrisch orientiert, wobei sich der Verfasser aber an die bestehenden österreichischen Lehrpläne hält.

Das Büchlein des erfahrenen Wiener Professors und Religionsinspektors ist eine gute Einführung in die Methode des Lehrstückkatechismus und geeignet, auch den Unterricht mit unserem heutigen Katechismus zu bereichern. Über manche Bilder wird man geteilter Meinung sein.

Wels (O.-Ö.).

Dr. Peter Eder.

Katechetische Stundenbilder für die Hauptschule. Nach dem Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an den Volks- und Hauptschulen Österreichs. Von Edmund Pan. 1. Bändchen (Erste Klasse — 1. Halbjahr.) (112.) — 2. Bändchen (Erste Klasse — 2. Halbjahr.) (103.) — 3. Bändchen (Zweite Klasse — 1. Halbjahr.) (94.) Mödling bei Wien, Verlag St. Gabriel. Kart. je S 13.50.

Die vorliegenden Bändchen sind in derselben Art angelegt wie die „Katechetischen Skizzen für die 4. Klassen der Hauptschulen“ (vgl. Besprechung in dieser Zeitschrift, 1951, S. 378) und ebenso wie diese zu begrüßen und zu empfehlen. Die — trotz Umfang und Inhaltsfülle — klare Übersichtlichkeit der Stundenbilder sei besonders hervorgehoben. Einige

Wünsche bleiben freilich noch offen. Zum Beispiel hätte der Bibelunterricht (Altes Testament im 1. Bändchen) stärker auf den Katechismus Bezug nehmen können, während man anderseits die Bibel noch mehr zur Veranschaulichung des Katechismus-Unterrichtes herangezogen sehen möchte. Ob man nicht doch die Sprachenverwirrung von Babel auch den Hauptschülern der 1. Klasse schon anders erklären müßte, als der Verfasser es tut (I, 42)? Wurde das Vatikanische Konzil auch noch im Dezember 1869 eröffnet, so geht es doch kaum an, es einfach in dieses Jahr zu verlegen (II, 31). Bei den Stundenbildern über die heilige Messe (II, 80 ff.) wünschte man etwas mehr für das persönliche Mitfeiern und Mitleben des Kindes. Vielleicht ist es elf- bis zwölfjährigen Kindern gegenüber doch etwas verfrüht, in der Katechese über das 6. Gebot über „zu freien Umgang mit Personen des anderen Geschlechtes“ zu reden (III, 65). Doch diese kleinen Mängel sollen keinesfalls die großen Vorzüge der „Stundenbilder“ verdecken.

Wels (O.-Ö.).

Dr. Peter Eder.

Das Zeichnen im Religionsunterricht von Alois Schneider. 20 S. Text, 50 S. Zeichnungen. Donauwörth, Verlag Ludwig Auer, Cassianeum. Kart. mit Leinenrücken DM 5.20.

Gegenüber der ersten Auflage (1928) stellt diese Neuauflage eine fast völlige Neubearbeitung mit wesentlichen Verbesserungen dar. Insbesondere sind viele, wenn auch nicht alle der unkindlichen Schemata ausgeschieden. Das Vorwort macht gute Bemerkungen über die Möglichkeit verschiedener Unterrichtsbehelfe für die Katechese und stellt kritische Richtlinien auf: „Wir wollen nicht mehr zeichnen als der religiösen Unterweisung nützt, und alle Veräußerlichung und weltliche Spielerei, alle Verzerrung und Profanierung vermeiden! Billige Schemen, unklare Typen, schlechte Vorlagen sind uns keine Helfer! Unser Grundsatz sei deshalb: Lieber gar nichts, als Schlechtes!“ Diese trefflichen Leitsätze sind freilich bei den Beispielen nicht immer beachtet. Manchmal wird in überflüssiger Weise etwas vorgezeichnet, was die Kinder besser selber finden können. Dadurch wird im Religionsunterricht ein Betrieb wieder aufgenommen, der im Zeichenunterricht glücklich überwunden worden ist. Schneider unterscheidet richtig verschiedene Arten der zeichnerischen Veranschaulichung, mischt diese aber manchmal durcheinander.

Das Wesentliche für das Zeichnen im Religionsunterricht bleiben die Symbole. Diese sollten nicht freie Erfindung des Katecheten sein, sondern aus der bewährten Tradition schöpfen: Symbolik des Urchristentums, Biblia pauperum, Volkskunst (nicht Beuronerkunst). Hier hätten bei der verwendeten Literatur noch die Symbolsammlungen von Rudolf Koch und Richard Seewald mit Nutzen herangezogen werden können, da sie gute Beispiele dafür geben, wie Sinnbilder würdig zu gestalten sind. Das außerordentlich reichhaltige Buch ist technisch gut ausgestattet: weiße Zeichnungen auf schwarzem Grund. Bei manchen Skizzen leidet die Klarheit durch zu kleine Wiedergabe. Die Beschriftung ist oft in Buchstabenform und Duktus unrichtig. S. 19 und 45 ist der hl. Johannes Nepomuk irrig als Bischof dargestellt. Das Werk kann allen Katecheten, insbesondere auch solchen, die sich vor dem Tafelzeichnen scheuen, als recht brauchbares Hilfsmittel empfohlen werden.

Linz a. d. D.

Josef Perndl.

Einführung in die Erziehungswissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der Lehre vom Erziehen und Unterrichten. Von Friedrich Schneider. 2., verbesserte Auflage. (428.) Graz-Wien-Köln a. Rh. 1953, Verlag Styria. Halbleinen geb. S 79.50.

Entsprechend der Bedeutung dieses Buches, als Einführung in die Erziehungsweisheit vielen Lehrern, Erziehern und Priestern ein erfahrener Wegweiser zu sein, hat Professor Schneider die erste Auflage, die schnell vergriffen war, noch einmal überarbeitet. Mit vielen Literaturhinweisen bereichert und in Einzelheiten noch verbessert, liegt die zweite Auflage